

Nicaplast in Ocotal sehnsüchtig erwartet

84 kleine Patienten erfolgreich operiert

Vom Nicaplast-Team

»Am 31. Januar 2020 war es endlich so weit und wir sind nach dem Jahr Zwangspause wieder nach Nicaragua geflogen. Als wir in Ocotal im Spital Dr. Alfonso Moncada Guillén im Norden Nicaraguas ankamen, wurden wir schon von mehr als 200 vorwiegend kleinen Patientinnen und Patienten sehnsüchtig erwartet. In den folgenden zwei Wochen hat dann unser Nicaplast-Team, bestehend aus 15 ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern, 84 Patienten erfolgreich operiert. Die strahlenden und lachenden Gesichter und die wieder beweglichen Hände und Finger haben auch uns sehr glücklich gemacht. Und aus Ocotal haben wir die Nachricht bekommen, dass es allen Patienten weiterhin gut geht und es keine Komplikationen gab.

Um die Nachhaltigkeit unserer Arbeit weiter zu fördern, wurde Dr. Santos Gómez ein neues OP-Instrumentarium überreicht. Er wird mit seiner schweizerisch-deutschen Ausbildung und dem ihm zur Verfügung gestellten Material selbstständig vielen weiteren Patienten helfen können.

Während unseres Einsatzes wurden wir auch wieder von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Spital tatkräftig unterstützt. Für ihr unermüdliches Engagement während der langen OP-Tage, die zwölf Stunden und länger dauerten und meistens erst lange nach Sonnenuntergang endeten, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns schon heute, am 29. Januar 2021 zu unserem nächsten Hilfseinsatz nach Nicaragua aufzubrechen. Die Vorbereitungen haben bereits wieder begonnen.

Allen Spenderinnen und Spendern danken wir ganz herzlich für ihre bereitwillige und selbstlose Unterstützung unserer Mission und die Hilfe für die nicaraguani-sche Bevölkerung.«

Dieser Text wurde von der Website www.nicaplast.de (Webmasterin Julia Honigmann) übernommen.

Der Verein Nicaplast ermöglicht in Nicaragua seit Anfang der Neunzigerjahre Lippen-Kiefer-Gaumenspalat-Patienten und später auch Patienten mit Handfehlbildungen eine fachmännische Operation und Nachbetreuung in León und im Norden Nicaraguas, zunächst in Somoto und jetzt in Wiesbadens Partnerstadt Ocotal.



Fotos: Nicaplast

Eindrücke bisheriger Nicaplast-Einsätze

Nach Zwangspause 2019 wieder medizinischer Einsatz in Nicaragua

Adelheid Omiotek im Gespräch mit Professor Robert Sader

Prof. Dr. mult. Robert Sader, Ordinarius und Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Frankfurt am Main, engagiert sich seit 2006 für Nicaplast und ist Präsident des Vereins Deutsche Nicaplast-Gruppe e.V. Er war Schüler und langjähriger Mitarbeiter des Nicaplast-Gründers, Privatdozent Klaus Honigmann.



Professor Sader mit einem frisch operierten kleinen Patienten

Adelheid Omiotek: Herr Professor Sader, Sie waren in diesem Jahr zum wiederholten Mal in Nicaragua und mehrfach in Ocotal, um dort mit dem schweizerisch-deutschen Nicaplast-Team vor allem Kinder mit Gesichtsfehlbildungen/Lippen-Kiefer-Gaumenspalten sowie an den Händen zu operieren. Wie beurteilen Sie die Lage in Ocotal und im gesamten Land?

Robert Sader: Tatsächlich war ich siebenmal in Ocotal, aber drei Besuche waren nur zur Überbringung von Spendenmaterialien und für die Vorbereitung der bisher vier operativen Hilfeinsätze. Und die Handfehlbildungen habe nicht ich, sondern unser zweiter Teamarzt, der sehr erfahrene Handchirurg Privatdozent Dr. Philipp Honigmann, Sohn unseres Gründers, operiert.

Gott sei Dank ist die Lage in Nicaragua, zumindest nach außen hin, ruhiger geworden und man fühlt sich sicher wie früher. Auffallend ist, dass die vielen Werbeplakate für den Präsidenten

Daniel Ortega, seine Frau Rosario Murillo und ihre Partei, FSLN, nahezu verschwunden sind. Nur im Norden Nicaraguas sieht man noch ab und zu am Straßenrand ein politisches Plakat und die schwarz-roten Streifen an den Bäumen. Ansonsten sieht Ocotal aus wie früher. In den letzten Jahrzehnten hat sich da kaum etwas verändert außer den Überlandstraßen vielleicht, die jetzt überall in sehr gutem Zustand sind. Gerade die internationale Hauptstraße, die Panamericana, die durch Ocotal weiter nach Honduras führt, ist durchgehend glatt geteert und nahezu ohne Schlaglöcher.

»Man merkt deutlich, dass die Lebensfreude gelitten hat«

A.O.: Haben Sie nach den politischen Unruhen 2018 und 2019, die zu einer Zwangspause im vergangenen

Jahr führten, Veränderungen auf den Straßen und im Verhalten der Bevölkerung festgestellt?

R.S.: Das Reisen selbst im Land hat komplikationslos funktioniert, vielleicht etwas mehr Polizeikontrollen an den Straßen als früher. Dass aber nicht alles mehr so ist wie früher, konnte man daran erkennen, dass das Leben im Land sehr ruhig geworden ist. Es sind viel weniger Menschen auf der Straße und man merkt deutlich, dass die Lebensfreude gelitten hat. Besonders ist uns das in Granada aufgefallen. Hier gibt es überhaupt keine Touristen mehr und der früher blühende und belebte Hauptplatz erscheint leer und öde.

A.O.: In Ocotal wird ein neues Krankenhaus gebaut, das Ende 2021 fertiggestellt sein soll. Versprechen Sie sich davon bessere Kooperationsmöglichkeiten vor Ort und wie sehen diese gegenwärtig aus?

R.S.: Ich muss sagen, ich war wirklich extrem überrascht, dass dieses lang angekündigte Bauprojekt jetzt tatsächlich begonnen wurde, immerhin betragen die Baukosten rund 65 Millionen US Dollar. Auch die Geschwindigkeit, mit der dieses neue Spital entsteht, ist beeindruckend. Ich konnte das bei meinen letzten drei Besuchen in Ocotal persönlich miterleben: Im Frühjahr 2019 war gerade der Baubeginn angekündigt, im Oktober 2019 war bereits die Baugrube ausgehoben und die Fundamente angelegt. Und jetzt im Februar waren schon fast alle Außenmau-



Foto: Nicaplast

Im Operationssaal

ern fertig hochgezogen. Ich denke, dass das Krankenhaus wirklich Ende nächsten Jahres fertig sein wird und in Betrieb gehen kann. Das ist natürlich ein großer Segen für die ganze Region.

Nachhaltige medizinische Versorgung

A.O.: Mit Dr. Santos Gómez ist ein plastisch-rekonstruktiver Chirurg, dessen Ausbildung von Nicaplast auch durch einen Studienaufenthalt in Basel, Zürich und Frankfurt unterstützt wurde, dauerhaft im Land. Wird der persönliche Einsatz des Nicaplast-Teams dadurch überflüssig oder erreichen sie damit insgesamt eine nachhaltigere Versorgung?

R.S.: Wir sind sehr stolz, in Dr. Gómez einen jungen Chirurgen gefunden und ausgebildet zu haben, der nicht nur sein Land und seine Heimatstadt Ocotal liebt und hier die medizinische Versorgung verbessern will, sondern der auch den Hilfgedanken, die Mission von Ni-

caplast weitertragen wird. Natürlich hat er schon sehr viel gelernt und kann in vielen Bereichen eine Grundversorgung für seine Mitbürger garantieren. Allerdings ist er im ganzen Norden Nicaraguas der einzige plastisch-rekonstruktive Chirurg und der Bedarf hier ist sehr viel größer. Und wie immer im Leben, auch für ihn gibt es noch viel zu lernen, und gerade für komplizierte Operationen werden wir weiterhin Hilfestellung geben müssen. Umgekehrt wird er vor Ort dafür Sorge tragen, dass unsere Arbeit noch nachhaltiger wird, da er sich vor und nach unserer Abreise intensiv um die operierten Patienten kümmern kann. Also überflüssig gemacht haben wir uns nicht, das wird sicher noch sehr lange dauern. Aber es ist ein weiterer Schritt auf dem mittlerweile über 25-jährigem Weg, die medizinische Versorgung der Bevölkerung Nicaraguas weiter und nachhaltig zu verbessern.

A.O.: Was bedeutet Ihnen persönlich

und den einzelnen Teammitgliedern aus der Schweiz und Deutschland der ehrenamtliche Einsatz in Ocotal und in Nicaragua?

R.S.: Für uns alle, und ich darf da, glaube ich wirklich, für alle sprechen, gibt es mehrere Beweggründe, die uns jedes Jahr aufs Neue nach Nicaragua treiben: An erster Stelle steht natürlich, den bedürftigen Kindern (und Eltern) helfen zu können, die ansonsten unoperiert ein sehr schweres Leben vor sich hätten. Jeder im Team auf seine Weise trägt so dazu bei, Menschenleben zu verbessern.

Das Schöne daran ist, und das ist der zweite Grund: wir alle können dort das machen, was wir wirklich lieben, nämlich unseren Beruf ausüben ohne all das Beiwerk, das uns hier in der westlichen Welt tagtäglich begleitet und uns oft den Arbeitsalltag vermiest. Ich denke da beispielsweise an die ganzen Verwaltungstätigkeiten, die heutzutage den medizinischen Alltag beherrschen. Das alles fällt weg und wir alle können unseren Beruf pur ausleben. Auf mich trifft das ganz speziell zu: endlich kann ich mich nur aufs Operieren konzentrieren und kann den ganzen Verwaltungskram vergessen.

Das Dritte bei uns allen ist die Liebe zum Land und vor allem zu den Menschen in Nicaragua. Es ist jedesmal wieder unglaublich zu sehen, wie nett, freundlich und zuvorkommend diese ansonsten finanziell so armen Menschen sind.

Der Verein Nicaplast

A.O.: Wie ist Nicaplast organisiert, wie setzte sich das Team im jüngsten Einsatz zusammen und wie er-

folgt die Finanzierung?

R.S.: Nicaplast selbst als »Fundación Nicaplast« ist vor 30 Jahren in Nicaragua entstanden, gegründet u.a. vom ersten plastisch-rekonstruktiven Chirurgen in Nicaragua Dr. Gustavo Herdócia, um die medizinische Versorgung zu unterstützen. Internationaler Kooperationspartner war zu Beginn die Universität in Wisconsin/USA und ab 1993 die Universität in Basel/Schweiz. Vor 15 Jahren wurde dann als dritte Gruppe die »Grupo Alemán de Nicaplast« in Frankfurt als gemeinnützig anerkannter Verein gegründet.

Deutsche und Schweizerische Gruppe (»Grupo Suizo de Nicaplast«) fahren einmal jährlich gemeinsam für einen operativen Einsatz nach Nicaragua, bei dem auch Studierende und junge Ärztinnen und Ärzte sowie Personal aus den Gesundheitsberufen ausgebildet werden. Seit einigen Jahren erfolgt eine zweite kurze Reise im Oktober, bei der vor allem an der Universität unterrichtet und nicht operiert wird.

Wir sind ein festes Team, das über die Jahre gewachsen ist. Jeder hat seinen festen Platz und ist auch in seinem beruflichen Bereich auf die Behandlung von Kindern mit Gesichts- oder Handfehlbildungen spezialisiert, das heißt wir sind keine Amateure in dem, was wir tun, sondern gerade in diesem speziellen medizinischen Gebiet Vollprofis. Leider ist das bei vielen anderen medizinischen Hilfsgruppen weltweit nicht so, ein manchmal sehr trauriges Kapitel.

Unsere Qualifikation müssen wir übrigens auch jedes Jahr dem Gesundheitsministerium in Managua MINSA vorlegen und

unsere Ausbildungszertifikate und einen beruflichen Tätigkeitsnachweis vorab hinschicken. Alle Vereinsmitglieder arbeiten zu hundert Prozent ehrenamtlich und investieren auch viel eigenes Geld. Wir sind stolz darauf, Null Euro Overhead-Kosten zu haben. Die Kosten, die entstehen für die Finanzierung der notwendigen medizinischen Einsatzmaterialien (wie z.B. Nahtmaterial, Medikamente etc.) und für unsere Economy-Flugtickets, werden über Spenden für unseren Verein finanziert. Natürlich gibt es auch bei uns eine Spendenquittung. Wen unsere Vereinsarbeit näher interessiert, der findet unter www.nicaplast.de viel Lesenswertes und Fotos unserer Einsätze. Außerdem betreiben wir einen Blog.

Kooperation Nicaplast und Nueva Nicaragua Wiesbaden

A.O.: Wie können Nicaplast und der Städtepartnerschaftsverein Nueva Nicaragua Wiesbaden kooperieren und sich ergänzen?

R.S.: Zunächst einmal wollen beide Vereine ja Nicaragua und zwar ganz speziell die Stadt Ocotal und Umgebung unterstützen. Unsere gemeinsame Schnittmenge ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Nueva Nicaragua hat bereits früher sehr viel für das Krankenhaus in Ocotal getan, von den Spenden für medizinische Geräte und Einrichtungsgegenstände wie Betten oder Rollstühle bis hin zum Außenanstrich der Fassade.

In Zukunft könnte Nicaplast vor Ort genau überprüfen, wo Materialspenden für das neue Krankenhaus sinnvoll sind und vor allem können wir auch bei unseren Be-

suchen kontrollieren und darauf hinwirken, dass die Spenden sachgerecht eingesetzt werden. Ich bin sicher, dass gerade im operativen Bereich auch in Zukunft ein großer Bedarf bestehen wird, denn die Anschaffung neuer chirurgischer Instrumente und Geräte für das Krankenhaus ist nicht geplant und Verbrauchsmaterialien werden sowieso immer gebraucht. Ich denke da ganz speziell zum Beispiel an Dr. Santos Gómez, den Nicaplast ausgebildet hat, und der jetzt in dem neuen Krankenhaus auch eine neue Abteilung für plastisch-rekonstruktive Chirurgie, vor allem für die Behandlung von Unfallpatienten und von kindlichen Fehlbildungen, aufbauen soll.

Neben der direkten medizinischen Versorgung spielt auch die Unterstützung des sozialen Umfeldes unserer Patienten für beide Vereine eine sehr große Rolle. Auch wir arbeiten eng mit der Familienhilfsorganisation *Los Pepitos* zusammen, damit die von uns operierten Kinder auch gut vor- und nachbehandelt werden. Einige unserer kleinen Patienten waren im Mutterhaus in Ocotal untergebracht, das von Nueva Nicaragua aufgebaut wurde. Radio Segovia kündigt unsere Besuche regelmäßig an und berichtet live von unseren Hilfseinsätzen.

Aus meiner Sicht wäre es deshalb sehr schön, wenn Nueva Nicaragua und Nicaplast einmal gemeinsam nach Ocotal reisen könnten, um vor Ort gemeinsam Projektmöglichkeiten zu identifizieren und dann gemeinsam anzugehen. Ich will das nächste Mal in der letzten Oktoberwoche 2020 nach Ocotal reisen. Wer kommt mit?